

zum Angriffe gegen die französische Revolution gestiftet worden sei. Dieser Vorwurf darf jedoch an den Tagen von Pillnitz, während deren ein letztes Mal ein deutscher Kaiser des alten Reiches unsere Stadt Dresden betreten hat, nicht haften bleiben!

Sieben deutsche Kaiser des alten Reiches sind es gewesen, die in dem langen Zeitraum von 443 Jahren²¹⁰⁾ Dresdens Boden betreten haben: ein Luxemburger, drei Habsburger, ein Wittelsbacher, zwei Habsburg-Lothringer. Als der Luxemburger Karl IV. kam, waren die Wettiner, wenn auch noch nicht sehr mächtig, doch imstande, in der inneren Politik, in dem Kampfe um den Besitz der Kaiserkrone durch das Gewicht ihres Namens und ihrer Macht ausschlaggebend zu sein. Das Erscheinen des Kaisers in Dresden, seine Zusicherungen und Verleihungen erreichten auch das Ziel, das ihm vorschwebte: Anerkennung im Reiche.

Im Reformationszeitalter zeigte sich das bedeutend gestiegene Ansehen des Hauses Wettin. 1538 soll der Herzog Georg durch Ferdinand I. für einen Bund katholischer Fürsten gewonnen werden. 1547 erscheint derselbe Habsburger, um Dresden für den kaisertreuen Albertiner Moritz gegen den kriegsgerüsteten Ernestiner Johann Friedrich zu schützen. Die in vieler Beziehung ausschlaggebende Stellung, die die Albertiner nach dem Augsburger Religionsfrieden im Reiche lange innegehabt haben, geht aus dem Auftreten desselben Ferdinand 1564 und seines Sohnes Maximilian II. 1575 in Dresden bei Kurfürst August hervor. Das Haus Habsburg ist hier das bittende, und nur der unselige Zwist zwischen den beiden Parteien innerhalb der neuen Lehre, zwischen Lutheranern und Reformierten, ist schuld daran, daß diese Stellung nicht in der richtigen Weise ausgenützt worden ist.

Die Habsburger mit ihren spanischen und päpstlichen Tendenzen, weit entfernt davon, für die wirkliche Fortentwicklung Deutschlands einzutreten, verdankten dem diplomatischen Geschick, das sie oder ihre Räte bei ihrem Aufenthalt in Dresden zeigten, und der eigensinnigen oder schwächlichen Politik ihrer Wirte in den Jahren 1564, 1575 und namentlich 1617, als Kaiser Matthias erschien, eine immer stärkere, aber allerdings dem Gange der geistigen Entwicklung in den eigenen Erblanden immer schädlichere Macht. Und diese Macht wurde so stark, daß nach dem Dreißigjährigen Kriege das protestantische und das später katholisch gewordene Haus Wettin sich, auch ohne daß habsburgische Fürsten nach Dresden kamen und unmittelbare Verbindung an-

knüpften, mit kurzen Unterbrechungen politisch auf die habsburgische Seite stellte. Während einer solchen kurzen Unterbrechung erschien (1741) ein Gegenkaiser kurz und unauffällig in Dresden. Wie sein Besuch, so war auch sein Auftreten als Kaiser Karl VII. in Deutschland ein kurzes Aufblühen, ein schnelles Verlöschen.

Wenn dann nach der schädlichsten Epoche österreichisch-sächsischen Zusammenhaltens, nach dem Siebenjährigen Kriege, wieder ein Kaiser, Joseph II., Dresden betrat, so war von politischen Erwägungen dabei nicht die Rede. Das Land, als die Stätte blutiger, militärisch und politisch höchst wichtiger Entscheidungen, als das Nachbargebiet des großen Habsburgfeindes kennen zu lernen, war das Ziel dieser Kaiserreise. Und fast klingt es wie ein Hohn, wenn Joseph II. beobachtet haben wollte, daß dieser Verbündete von sieben Jahren durch den Krieg doch nicht so stark gelitten habe, als man hätte annehmen sollen.

Und das letzte Erscheinen eines habsburg-lothringischen Kaisers 1791 in Dresden? Dieser Besuch gilt dem Herrscher des Nachbargebietes, den man nicht gut in seinem eigenen Lande aussuchen mochte. Pillnitz bei Dresden, das einem Dritten gehört, ist eine Verlegenheitswahl für zwei Fürsten, die bis dahin kriegsgerüstet gegen einander gestanden hatten und nun infolge schwerer Verwicklungen im Osten und im Westen Europas zu einer innigeren Verständigung kommen wollten. Wie der Fürst Sachsens nicht selbst zu irgend einer der wichtigeren Beratungen zugezogen werden soll, so hält er sich auch selbst vorsichtig und bedächtig genug zurück.²¹¹⁾

Interessant ist es, daß in allen Berichten über die einzelnen Besuche und Zusammenkünfte auch nicht ein einziges Mal irgend etwas hervortritt, was aus dem rein Politischen oder Persönlichen ins Wirtschaftliche übergegriffen hätte. Solche Verhandlungen traten in jenen Zeiten noch fast völlig zurück oder waren noch mehr, als in unseren Tagen, das mühevollere Werk schriftlicher Verständigung zwischen besonders eingeweihten Personen.

Und die Art des Verkehrs der Gäste und der Wirte im Wechsel der Jahrhunderte? Von Karls IV. Auftreten und seiner Aufnahme während des 14. Jahrhunderts hören wir bei der Dürftigkeit der Quellen nichts. Es wird nach der Art, wie man damals noch lebte und hauste, einfach genug zugegangen sein. Reicherer Licht fällt auf die Besuche von 1538, 1564, 1575, 1617. Größeres Lebensbehagen, Freude an kunstreich gebauter und zierlich eingerichteter Wohnung, an glänzenden Festlichkeiten im Schloß oder draußen im Freien bei Turnier, Jagdvergnügen und Tierhatz leuchtet hervor. Es

²¹⁰⁾ Zur Erinnerung: Karl IV. 1348. — Ferdinand I. 1538. 1547. 1564. — Maximilian II. 1564. 1575. — Matthias 1617. — Karl VII. 1741. — Joseph II. 1766. — Leopold II. 1791.

²¹¹⁾ Pölitz. Die Regierung Friedrich Augusts v. Sachsen I., 236 bringt des Fürsten Anweisung an seine Gesandten über seine politische Haltung im Sommer 1791.